

Corona-Hunde

Jeder weiß sofort Bescheid was gemeint ist, wenn man über die Corona-Hunde spricht. Wegen der anhaltenden Pandemie bleiben viele Menschen zu Hause und fühlen sich dort plötzlich einsam. Also muss ein Tier her, in den allermeisten Fällen ist es ein Hund. Die Tierheime sind leergefegt, die Züchter kommen nicht hinterher, aus dem Ausland wird alles rangekarrt was bei drei nicht auf den Bäumen ist und der illegale Tierhandel boomt ebenfalls.

Wahnsinn! Oder vielleicht nicht? Oder doch?

Der Begriff „Corona-Hunde“ ist von Anfang an negativ besetzt. Denn er impliziert, dass diese Hunde nur so lange ein halbwegs glückliches Leben haben werden, wie die Pandemie uns im Griff haben wird. Das ist schade, denn genau so muss es ja gar nicht sein. Die Befürchtung, dass die Corona-Hunde nach der Pandemie alle wieder zurückgegeben oder ausgesetzt werden, ist natürlich nicht komplett unberechtigt. Aber pauschal allen neuen Hundebesitzern dies vorzuwerfen, halte ich persönlich für einigermaßen unverschämt. Dieses nach schwarz und weiß sortieren ist das übliche Schubladen-Denken. Genau genommen ist es kein Denken sondern nur plumpe Voreingenommenheit.

Wenn man einfach mal den Mensch betrachtet, der zu Hause sitzt und ganz plötzlich die Zeit hat, sich mit Dingen auseinanderzusetzen, über die er vorher noch gar nicht nachgedacht hat und der dann zu der Erkenntnis gelangt, dass er sich einen tierischen Gesellen an seiner Seite wünscht, dann kann ich darin grundsätzlich überhaupt nichts Negatives erkennen. Diese Erkenntnis spiegelt genau genommen nur wider, was wir sind und was wir brauchen: wir sind soziale menschliche Lebewesen und wir brauchen die sozialen Kontakte. Genau das verbindet uns mit den nichtmenschlichen Lebewesen auf unserem Planeten. Das ist keine neue bahnbrechende Erkenntnis, aber durch die Corona-Hunde wird uns das überdeutlich vor Augen geführt.

Schlecht wird es erst, wenn die Menschen den Wert des Tieres nicht erkennen und die Tiere nur für die reine Befriedigung temporärer Bedürfnisse angeschafft werden. Diese Hunde werden später garantiert wieder ausgesetzt, wenn sie nicht mehr „gebraucht“ werden.

Und schlecht wird es, wenn das eigentlich positive Bedürfnis der Menschen nach einem Tier durch profitgierige – sorry, aber das muss jetzt raus – Arschlöcher* ausgenutzt wird.

Ich weiß, dass sich Menschen ändern können. Und deshalb (und nicht *nur* deshalb) bin ich einigermaßen zuversichtlich, dass sehr viele dieser neuen Mensch/Hund Partnerschaften etwas Positives bewirken werden. Für beide Seiten. Auf jene Menschen, die aufgrund ihrer Verhaltensstörungen den Wert des Lebens nicht begreifen können, gehe ich nicht weiter ein. Diese Menschen erhalten ohnehin immer zu viel Aufmerksamkeit.

Wenn ich mich in meiner direkten Nachbarschaft so umsehe, dann muss ich feststellen, dass es seit Corona auch bei uns einige neue Hunde gibt. Allerdings bin ich nicht ein einziges Mal auf die Idee gekommen, dass es sich um Corona-Hunde handelt. Genau genommen sehe ich Menschen, die mal glücklich, mal etwas verzweifelt mit ihren neuen Gefährten durch den Wald streifen. Man kommt ins Gespräch und tauscht sich aus. Das diese Hunde wegen Corona gekommen sein könnten, war niemals ein Gesprächsthema. Warum auch?

Leider gibt es auch Menschen, die sich ihren sehnlichsten Wunsch erfüllt haben und ganz plötzlich vor einem dicken Problem stehen. Der neue Hund ist da und verhält sich wie eine offene Hose. Der Mensch ist völlig überfordert, der Situation in keinster Weise gewachsen und reagiert völlig falsch oder oftmals auch gar nicht. Ich glaube, solche Menschen befinden sich nicht selten in einer Art Schockstarre und empfinden völlige Ohnmacht. Ein freundlicher Tipp in Richtung Hundetrainer

wäre an so einer Stelle sicher nicht verkehrt. Aber so weit müsste es eigentlich gar nicht erst kommen.

Auf unterschiedlichste Weise kann man zu einem Hund gelangen. Züchter, Tierschutz, Tierheime und der illegale Handel stehen hier zur Wahl. Der illegale Handel, insbesondere mit Welpen, ist ein absolutes NO-GO! Aus meiner Sicht sollte nicht nur der Verkauf, sondern auch der Kauf aus solchen Quellen unter Strafe gestellt werden. Jeder Kauf unterstützt diesen Handel!

Und was ist mit den anderen „Quellen“? Da hat jeder so seine Argumente.

Der Vereinszüchter sagt: nur ein Hund mit Papieren ist ein guter Hund.

Der Nicht-Vereinszüchter sagt: meine Hunde sind genauso gut, Papiere brauchst du nur für die Vereinszucht und für Hundeschauen.

Der Tierschutz sagt: nur wenn du einen Hund rettetest, dann bist du ein guter Mensch.

Die Tierheime sagen: wir haben genug bedürftige Hunde im eigenen Land, hört auf im Ausland zu kaufen.

Ich sage: man sollte nicht auf das Geplapper der anderen hören und vor allen Dingen sollte man sich von niemanden ein schlechtes Gewissen einreden lassen. Wo mein Hund herkommt, geht nur und ausschließlich mich etwas an. Am Ende werde ich es ohnehin niemals allen recht machen können. Ich muss mich also als Hundebesitzer in keinster Weise rechtfertigen über die Herkunft meines Hundes. Und wenn damit jemand ein Problem haben sollte, dann ist das SEIN Problem und er darf dieses Problem gerne auch für sich behalten!

Abgesehen von der Überlegung, dass ich mir einen Hund leisten können muss (denn jenseits von Kost und Logis können auch mal schnell vierstellige Tierarztrechnungen anfallen), muss der Hund schlicht und ergreifend zu mir passen. Auch über die Eigenschaften des Hundes sollte ich vorab Bescheid wissen. Ein Schäferhund ist etwas anderes als ein Terrier, oder Windhund, oder, oder...

Die vollmundigen Versprechungen von irgendwelchen Züchtern oder Tierschützern sind hierbei wenig hilfreich. Und deshalb muss ich ohne wenn und aber die Möglichkeit haben, den Hund vorab zu sehen. Ich muss sehen wo er lebt und ich muss sehen wie er sich verhält. Ich muss sehen wo er lebt, wie er lebt und wie sein Umfeld aussieht. Wenn bereits an dieser Stelle ein Störgefühl auftritt, dann sollte ich besser noch einmal darüber schlafen oder gleich die Finger davon lassen. Die zukünftige Mensch/Hund Beziehung soll schließlich von Dauer sein. Nur wenn ich den Hund vorab mehrfach besuchen und erleben kann und in ungezwungener Atmosphäre einen ersten Kontakt zu ihm aufbauen und sehen kann, wie er auf mich reagiert, nur dann kann einigermaßen sicher der erste Grundstein für eine lange und gute Partnerschaft gelegt werden. Viel falsch machen kann man natürlich hinterher trotzdem noch. Aber dieser erste Grundstein ist für mich die absolute Basis für alles was danach kommt.

Ich denke, hierin liegt dann auch der große Fehler der bei den Corona-Hunden gemacht wird. Das Bedürfnis ist da und will gestillt werden. Und dann wird aus guter Absicht zu schnell und zu unüberlegt gehandelt und am Ende macht sich Enttäuschung breit, die man hätte vermeiden können. Aber auch das ist am Ende menschlich. Und deshalb sollte man diese Menschen nicht pauschal brandmarken, sondern vielleicht auf mögliche Hilfen verweisen. Sollte man einem uneinsichtigen Klotzkopp gegenüberstehen, dann kann man immer noch den verbalen Feinschliff weglassen.

Und das ist dann auch der Grund, weshalb ich den Begriff der Corona-Hunde als völlig blödsinnig erachte. Natürlich ist die Pandemie der Auslöser für die vielen neuen Hunde.

Aber in Wirklichkeit ist es doch nur unsere tiefe Sehnsucht nach einem Freund an unserer Seite.

*Hierzu gibt es einen sehr guten Beitrag im Blog von Tierarzt Rückert: <https://www.tierarzt-rueckert.de/blog/details.php?Kunde=1489&Modul=3&ID=21171>